

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Menschliche Misere  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441590>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Es ist die Welt ein Hospital,  
Gesicht aus hundert Stücken,  
Der Trostnecht und der General  
Geh'n alle nur auf Krücken;  
Und wer da meint, er sei gesund,  
Ist meistens erst recht auf dem Hund.

Gar mancher leidet Durstigkeit,  
Da es am Tranke fehlt,  
Ein anderer sich die ganze Zeit  
Mit Speisefarten quälet  
Er wüßte wohl, was schmachhaft wär',  
Doch ist halt das Portemonnaie leer.

Ein Dritter hätt' in seiner Brust,  
— Das Schicksalein wär' willig —,  
Zum Tanzen heut die größte Lust,  
Das Entree ist nicht billig;  
Es reicht das Geld mit knapper Not  
Zur Basenwurf mit Bier und Brot.

Zwar Geld genug hätt' Fridolin,  
Zigarren sich zu leisten,  
Doch weiß er, sie ermorden ihn,  
Savanna noch am meisten.  
Und doch gilt einer nur als Mann,  
Wenn er husarisch dampfen kann.

Herr Ferdinand, der tät' sich gern  
Als kühner Reiter zeigen,  
Am Sonntag früh mit andern Herr'n  
Auf einen Mietgaul steigen.  
Halb neun Uhr kehrt er schon zurück  
Und reißt sich südtlich vom Genick.

Wer gute Augen hat im Kopf  
Und sieht nichts durch die Brille,  
Der ist der allerärmste Tropf,  
Härmt ab sich in der Stille;  
Nie sieht man für gelehrt man an,  
Wer ohne Brille lesen kann.

Mitunter ist ein Volk verrückt,  
Und wir sind noch verrückter.  
Wer sich mit engen Schuhen schmückt,  
Natürlich, solche drückt er.  
Es gilt ja Fuhrnatürlichkeit  
Für pöbelhaftig allezeit.

Wer tugendhaft und taubstumm ist,  
Das paßt so schön zusammen;  
Wird Nebenmenschen nie mit List  
Verkegern und Verdammern.  
Hat solchen Freund man in der Näh,  
So kriegt man auch kein Ohrenweh.

Ein jeder will heut Jäger sein,  
Wildbret nach Hause bringen;  
Aber es sind die Häfulein  
So leicht nicht zu bezwingen.  
Holt man beim Wildbretthändler sie,  
So glaubts die Frau dem Jäger nie.

Die Berge sind oft holperich  
Besonders in der Höhe,  
Die Menschen sind oft stolperich,  
Ein Beinbruch, der tut wehe.  
Doch wer will in der Zeitung steh'n,  
Der muß kaput nach Hause geh'n.

Schwimmhüte an den Händen sind  
Ein sicher Gänzeichen.  
Wo diese fehlen, kann das Kind  
Leicht hohen Ruhm erreichen,  
Wenn es bei offenem Fenster sich  
Mit Klimmerpiel übt ernstlich.

Wer eine schwarze Mappe trägt  
Mit blankem Stahlverschlusse  
Und sein Gesicht in Falten legt  
Wie Nikolaus der Kasse,  
Als fänn' er einen Schlachtenplan,  
Dem sieht man gleich den Staatsmann an.

Der Eskimo trinkt Lebertran  
Und Wasser Gän' und Enten.  
Es gibt im Land Helvetistan  
Viel weibliche Studenten.  
Der Schuster, der beim Leisten bleibt,  
Stickt Stiefel und nicht Bücher schreibt.

Zum Schluß der Prophet noch schreibt  
In seiner Zeitung Spalten:  
Wer keine Narrerei betreibt,  
Wird nicht für klug gehalten.  
Diogenes soll aus das Faß  
Und hoch' hinein und brummt Baß.

Doch wenn der Mensch gesund tut sein,  
An Leber, Nieren, Magen,  
So macht ihn das die größte Pein,  
Er hat ja nichts zu klagen;  
Er denkt, nur wer viel jammern kann,  
Ist wirklich ein gemachter Mann.



## Neues Schweizerlied zur feier des 1. August.

Mel.: Des Sempacherliedes: „Laßt hören aus alter Zeit.“

Es tönet der Glocken Klang  
Das ganze Schweizerland entlang.  
Vom Kirchlein im fernen Waldried,  
Vom Domturm klingt frommes Danklied.  
Es gilt dem kühnen Ahnenmut,  
Der uns errang der Freiheit Gut.

Und rings auf den stolzen Höh'n  
Die glüh'nden Feuerfäulen steh'n.  
Sie lodern in heller Glutpracht  
Und stimmen das Herz zur Andacht;  
Wir bringen auf dem Bergaltar  
Den Ahnen Danktribute dar.

Es lah einft die Rütliflur  
Der Väter heil'gen Treuechwur.  
„Durch Einheit und kühne Tatkraft  
Wir brechen die fremde Knechtschaft.  
Laßt furchtlos uns gen Himmel schau'n  
Und auf den höchsten Helfer bau'n!“

So lange die Firne glüht,  
So lang das Edelweiß erblüht,  
Soll gelten der Ahnen Schwurwort,  
Soll leuchten der Freiheit Goldhort!  
Dann steht du unbezwinglich da —  
Du ichönes Land, Helvetia! A. F. F.

## Städtische, kantonale und schweizerische Tagesereignisse

hypochondrisch aber wahrheitsgemäß dargestellt.

### Stadt Bern.

In Bern gedeiht ein Stadttheater  
Mit immer stärkerm Defizit.  
Es tagten neulich die Berater,  
Die Klügern machen nicht mehr mit.

Erörtert wurde das und jenes,  
Was tunlich wär und Hülfe bringt.  
Doch leider weiß man wann geich'n es  
Und früher nicht, ob das gelingt.

Was sonst beliebt, es will nicht locken,  
Verlottert ist die Lotterie.  
Verkäufer end- und zahllos hocken,  
Der Billetkauf, der tockst wie nie!

Ein alter Nörgler freilich sprach leis:  
Ein sichres Mittel weiß ich wohl,  
Man schaffe nebit dem Wohnungsnachweis  
Auch das Theatermonopol.

Am Ende unrer langen Gasse  
Ist ein Theater. Hin zu ihm  
Strömt alles Volk und füllt die Kasse,  
Denn dieler Tempel ist intim.

### Kanton Bern.

Verdruß hat der Finanzminister,  
Der stolz beherrscht den Kanton Bern.  
Von Lausanne schrieben die Philister  
Ihm öfters schon: „Das Recht erlern!“

Er kratzt sich wütend in den Haaren  
Und ruft empört: „Wie kann das sein?  
Mit schnöden Worten abgefahren,  
Trotz dem Professor Blumenstein!“

### Eidgenossenschaft.

Die Weisheit ist nicht immer Meister.  
Es schaufelt sich die Schweiz ihr Grab,  
Den klügsten ihrer raren Geister  
Den liefert sie an Kreta ab.

Karl Jahn.

## Stanislaus an Ladislaus.

Main kläpster Frater Ladislaus, ich waiß, tu pleibst am kläpsten  
z' Haus, werenterdehnt, ich muß es saghen, mich fehrienreiselust tuet plaghen;  
ich hab mich trum auph t'Soggen gms, tie hapen mich in tie Bärge bracht,  
inz schöne Engelbärgertal, wo man fergißt tie Lääbenskwahl, opwohl,  
opßwahr, droßahletem, mann Ahlem nit guet fhan entgehn.

Zum Bonaduzer Unglybrant regt brächigt sich tie Bruoterhant wopai  
Mann fraitiglich tuet sehn wie wirh im Unglick zahnenstehn; toch kaum  
istz Ungfäll ta forbai, kohnz antere schon schnell herpei. Tie Katerstroph  
im Eöschbergloch, tie hät tem Bahnbau gfehlt dort noch, i Unglick kohnt  
ja nie ahlein, toch solz an tem jekt gnuez trahn sein.

Was aper mich am ärgschten fuyt, ist taßman gahr so laut auph-  
nurt fon wägen ter Ausliepherungschicht und unserer Uylrächtpflicht.  
Mütr tuets ja ahlerding rächt lait, taß Wasillieff so ienenheit, toch tengg  
ich, unzer Puntsgricht kennst besser auß sich in ter Gschicht unt istz ahn  
unz tem zu fertrauen, unt auph sain Rächßgeviht zu bauen, fiel liaper  
als ter Sultansms, tie hät ine fersassung prß tem folk ter Tirggen iper  
Us, wer häte deriz je gedß? Es existiert im Tirggenlant wahs mann in  
Rußlant nie gefahnt. — Tu hascht es sicher auch geläsen: Ter Uli  
Dürrenmatt ischt gwäsen! — Wir sint zwar nie hufahnen gangen, toch  
seine Verse droßtem drangen gahr oftmahls tief in unser Härz; jekt  
dichtet er wohl anterwärts und hat nun auch im ewigen Lääben ten  
Zeitungskauf ganz auphgegäben; wie er's im Schreiben auch hat 'rieben,  
er ist ein brafer Schweitzer blieben. Unt taß wirh Ahle es auch sint ter  
erschte Augschientag uns findt ferlt im gansen Kant ringum zum Heil  
helfeziens unz zum Rhum, zur Väter Ehr unt Ahngedanken, tie unz tie  
Freiheit täten schenken, sohl tönen hell der Gloggenklang unt fraidig schallen  
unser Dantz tem faterlant tem tieren häit unt morghen piß unt Ebizkait!  
Ten Schbruch bringst nit tem Härzen auß tem 3r Bruoterhant  
Stanislaus.

Sonderbar sind sie doch, die Menschen. Die Sklaverei haben sie  
seinerzeit abgeschafft und heute verkaufen sie sich selber, nur um leben zu  
können, und dabei nennen sie sich noch glücklicher, wenn sie einen mäßigen  
Erlös für ihren verkauften „Menschen“ erlangt haben.

Falsche Engel gibt es viele unter den Menschen; aber falsche Teu-  
fel . . . ? Wie manchen hast du schon gesehen?

## Vorüber.

Vorüber ist das Galaeßen,  
Im gold'nen Saal wird abserviert.  
Es bleibt ein Schnupftuch da verassen,  
Das wohl zum Teil sehr parfümirt.

Auch läßt es feucht sich, kühl anfassen  
Von Thränen, die niemand geseh'n? —  
Schon frägt 'ne Dame stolz, gelassen,  
Den Diener im Vorübergeh'n.

Und ihre Stimme tönt verworren,  
Der Diener lacht, der freche Tropf —  
„Ich hab' mein Taschentuch verloren,  
Ich hab den G'hring in den Knopf!“  
H. U. Ts.

## Das vertretene Volk.

Duma wollte keine Schiff,  
Was der Nicki nicht begriff;  
Und er lachte laut, und sprach:  
„Frag' ich etwa hier darnach?“

Volkvertretung Duma dumm  
Sei gelprächig oder itumm;  
Und der Zar ist auch nicht faul,  
Er verstopft ein Dumamaul.

Duma gilt ja nichts im Haus,  
Duma macht sich gar nichts d'raus;  
Duma hin und Duma her,  
Duma ist ein Zottelbar.

## Pöstler-Ehrgeiz.

Variante.

„Postkommis“ klingt so ominös  
An „Ladenichwengel“ an!  
Meinen die Pöstler etwas nervös  
Und stoßen sich daran. —

's ist das alte Lied auf Erden  
Und man variiert nun fein:  
Niemand will mehr Kommis werden,  
Alles will — Beamter sein!